

In Kürze

Ramani folgt beim FC Wetzikon auf Nikci

Fussball Der FC Wetzikon geht mit einem neuen Trainergespann in die nächste Saison. Künftig tragen Visar Ramani als Chefcoach und die Assistenten Lukas Huber und Sandro Zappella die Verantwortung beim Drittligisten. Ramani, als Spieler unter anderem in Wetzikon, Rüti und Hinwil aktiv, hat im FCW schon die zweite Mannschaft trainiert. Zuletzt war er in der Saison 2023/2024 beim Wetziker Drittliga-Gruppengegner Meilen an der Seitenlinie. Ramani folgt auf Ex-Fussballprofi Adrian Nikci, der das FCW-Fanionteam eine Saison lang zusammen mit Elzedin Coko geführt hatte. Im April hatte der Klub noch die Verlängerung mit dem Duo vermeldet. Nun heisst es beim FC Wetzikon, Nikci und Coko hätten sich kurzfristig entschieden, nicht mehr für den Verein tätig zu sein. (zo)

Roberto Alves bleibt in Polen

Fussball Der Gossauer Roberto Alves hat den Vertrag bei seinem polnischen Klub Radomiak Radom um zwei Saisons verlängert. Der 28-jährige Mittelfeldspieler hatte im Sommer 2022 vom FC Winterthur in die höchste polnische Liga Ekstraklasa gewechselt. Seither hat er für Radomiak 73 Meisterschaftsspiele bestritten. «Ich fühle mich hier wohl», lässt sich Alves auf dem Instagram-Profil des Klubs zitieren. Die letzte Saison beendete Radomiak auf dem 12. Platz. Davor resultierten für Alves und das Team die Ränge 15 und 10. Die Stadt Radom liegt rund 100 Kilometer südlich von Warschau. (zo)

Nägeli verbessert ihre Bestzeit

Leichtathletik Im französischen Décines zeigte Lilly Nägeli vom LC Uster über 1500 m erneut eine Topleistung. Die 22-Jährige lief in ihrer Serie mit einer persönlichen Bestzeit von 4:11,39 Minuten auf den 2. Platz. Nägeli belegt damit in der Schweizer Jahres-Bestenliste den 3. Platz. (zo)

Er verlässt die Querhochburg Belgien

Radquer Lange war seine sportliche Zukunft offen. Jetzt ist klar, der Laupner Kevin Kuhn orientiert sich nach fünf Jahren bei einem belgischen Team um.

Oliver Meile

Im veloverrückten Belgien kennen den besten Schweizer Querfahrer mehr Leute als hierzulande. Fünf Jahre lang stand Kevin Kuhn beim selben belgischen Rennstall unter Vertrag. Schnell einmal verstand er Flämisch. Und verbrachte die Winter mehrheitlich in der Heimat des Radquers. Also da, wo das Herz der Sportart schlägt. Jetzt aber bricht der Laupner seine Zelte in Belgien ab. Er schlägt sportlich ein neues Kapitel auf. Kuhn wechselt zum deutschen Rennstall Heizomat-Cube, wo er für die nächste Quersaison unterschrieben hat.

Der 27-Jährige wird vom neuen Team als zweite Speerspitze neben dem Holländer Mees Hendriks bezeichnet. Wobei der Palmarès der zwei Fahrer zeigt: Der Neuzugang ist die Nummer 1. Die letzte Saison beendete Kuhn im Gesamt-Weltcup auf Rang 12 zwei Plätze vor Hendriks. Schon 22-mal fuhr er im Weltcup in die Top Ten. 2022 stand der Oberländer in Val di Sole als Dritter auf dem Podest.

Die lange Ungewissheit

Warum aber verlässt Kuhn seinen vom ehemaligen Querweltmeister Bart Wellens geführten langjährigen Arbeitgeber? Und wieso ploppt die Wechseldmeldung erst jetzt, fast ein halbes Jahr nach Ende der Quersaison, auf? Erstes ist einfach zu beantworten. «Ich wollte wechseln», sagt Kuhn. Über die Gründe mag er nicht ins Detail gehen. Der U23-Vizeweltmeister von 2020 hält aber fest: «Ein paar Sachen haben diesen Winter nicht mehr funktioniert.»

Dass er weiterziehen würde, war demzufolge bald einmal klar. Allzu viele Optionen boten sich ihm in der überschaubaren Querszene indes nicht. Nur 25 Teams gab es letzte Saison. Kuhn sagt, die Verhandlungen hätten früh begonnen. «Ich war dennoch lange im Ungewissen.»



Kevin Kuhn (hier am Radcross Illnau) weiss nach Monaten der Ungewissheit, wo er seine Karriere fortsetzt. Archivfoto: Christian Merz

Der Querprofi gibt zu, dass ihn die offene Zukunft bisweilen beschäftigt hat. «Zeitweise fand ich es mühsam. Nun konnten wir uns finden», sagt er nach der Vertragsunterschrift beim deutschen Team Heizomat-Cube, das sich selbst auch schon als die grösste Quermannschaft ausserhalb Belgiens bezeichnete.

Das Programm ist dasselbe

Wie ist Kuhns Wechsel einzuordnen? Ist es ein sportlicher Rückschritt, nicht mehr für ein belgisches Team zu fahren? Der dreifache Schweizer Meister sieht das dezidiert anders. «Die Organisation ändert sich, das Sportliche aber nicht», hält er dagegen. «Ich

fahre dieselben Rennen.» Das heisst, sein Fokus liegt weiterhin auf dem Weltcup. Auch in der belgischen Superprestige-Serie dürfte er erneut antreten. Es ist auch nicht so, dass Kuhn mit dem Wechsel komplettes Neuland betritt und sich erst zurechtfinden muss. Der Laupner kennt die Verantwortlichen um Stefan Herrmann gut. Er muss sich nicht einmal beim Material umstellen.

Kuhn fuhr bereits Velos der Marke Cube. Der bayrische Hersteller ist bei Kuhns neuem Arbeitgeber seit Langem dabei und jetzt zum Co-Sponsor aufgestiegen. Von einer soliden Grundlage spricht Kuhn in diesem Zusammenhang. Und sagt: «Es ist schön,

das Material zu kennen. Ich war immer zufrieden damit.» Derweil hat Heizomat-Cube im Frühjahr verlauten lassen, man wolle sich mit einer breiteren Aufstellung und einem langfristigen Konzept als feste Grösse im Quersport etablieren. Das Team ist rund 30 Fahrminuten von Nürnberg entfernt in Baidersdorf beheimatet. Sportlicher Leiter ist der Niederländer Nico Verhoeven.

Rennfrei glücklich

Die letzten vier Jahre hatte Kuhn im Sommer jeweils Strassenrennen bestritten. Ab 2023 war er bei der Nachwuchsequipe des World-Tour-Rennstalls Inter-marché-Wanty unter Vertrag, zu

dem auch seine letzte Quer- Equipe gehört. Kuhns einziges Strassenrennen 2025? Die SM Ende Juni. Weitere Strassenrennen kommen kaum mehr hinzu.

Auch der lange offenen sportlichen Zukunft ist der fast rennfreie Sommer geschuldet. Kuhn sieht darin einige Vorteile. Er genoss es, viel Zeit daheim zu verbringen und im Oberland zu trainieren. «Ich konnte endlich wieder einen Superaufbau machen. So kann ich physisch einen Schritt machen.» Schon bald beginnt Kuhn mit der konkreten Vorbereitung auf die Quersaison. Er freut sich auf die neue Herausforderung. Und ist sicher: «Das Team passt sehr gut zu mir.»

Die frühen Triumphe sind oft richtungsweisend

OL Seline Sannwald aus Bubikon landete an den Juniorinnen-Weltmeisterschaften in Italien zwei Grosserfolge: Einzel-Gold im Sprint und Sieg mit der Staffel. Wir ordnen ein und blicken in die Zukunft.

Wie ist dieser Grosserfolg von Seline Sannwald an der Juniorinnen-WM einzuordnen? Titel an Junioren-Weltmeisterschaften gehen immer wieder an Schweizer Orientierungsläuferinnen und -läufer. Festhalten lässt sich dabei: Oft sind diese frühen Triumphe richtungsweisend. Grosse Namen im OL-Sport holten alle Junioren-WM-Gold: Simone Niggli, Simona Aebersold, Daniel Hubmann, Matthias Kyburz. Und was auf Schweizer Topnachwuchskräfte zutrifft, gilt ebenfalls für internationale Cracks: Auch der Norweger Kasper Fosser und die Schwedin Tove Alexandersson feierten als Junioren Weltmeistertitel. Und für alle diese Ausnahmekönner gilt: Meist nicht einmal feierten sie auf Junioren-Stufe, sondern mehrmals.

Ist Seline Sannwalds Weg also vorgezeichnet?

Nicht zwingend. Diesen Beispielen ist entgegengesetzt, dass es nicht alle Junioren-Weltmeister und -Weltmeisterinnen bei der Elite an die Spitze schaffen. Und ebenfalls Fakt ist: Die meisten Junioren-Gold-Gewinnerinnen und -Gewinner brauchen Zeit, bis sie sich bei der Elite etabliert haben. Die 20-jährige Seline Sannwald sieht diesen Wechsel realistisch: «Ich will Schritt für Schritt gehen und mir die nötige Zeit geben – aber: Diese zwei Weltmeistertitel geben mir viel Selbstvertrauen.»

Was spricht dennoch für einen schnellen Aufstieg bei der Elite? Es ist die Stärke der Schweizer Juniorinnen. Diesen Punkt betont die Chefin Leistungssport bei Swiss Orienteering, Sabrina Meister. Sie sagt: «Seline bereitete mir Freude, aber sie war nicht die Einzige.» Der Fakt, dass drei Juniorinnen – neben Sann-

wald sind dies Henriette Radzikowski und Kati Hotz – neben Staffel-Gold eine Einzelmedaille eroberten, spricht für eine exzellente Breite. Darum glaubt Meister, dass «diese Exponentinnen den Anschluss schnell schaf-



Der Moment des grossen Erfolgs: Seline Sannwald läuft im Sprint an der Juniorinnen-WM im Trentino als Siegerin ins Ziel. Foto: PD

fen werden». Sie verweist auf die nur wenig älteren Inès Berger und Alina Niggli. Beide vertreten diese Woche die Schweiz an der Elite-WM in Finnland. Gleichzeitig aber betont Meister auch: «Der Schritt von den Junioren

wien den Juniorinnen zur Elite ist gross, und jede und jeder soll die nötige Zeit erhalten.»

Wie blickt Seline Sannwald zurück auf die WM?

«Diese WM war ein sehr schönes Erlebnis», sagt sie – und betont nicht nur ihre Grosserfolge, sondern ebenso die tragende Stimmung im Team. Als Basis für ihren Sprint-Vollerfolg im technisch anspruchsvollen Städtchen Cembra sieht sie ihren klaren Plan: «Ich konzentrierte mich von Posten zu Posten und überlegte nicht weit voraus.» Die Tatsache, dass sie mit Teamkollegin Kati Hotz einen Doppelsieg hat feiern können, kumuliert die Freude.

Was ist für Seline Sannwald das Besondere des Staffelsiegs?

Der Staffelsieg war für sie «nochmal anders und noch spe-

zieller». Dass «alles von A bis Z aufging bei uns allen drei», löst bei ihr einen besonderen Stolz aus. Und als «besonders schön» empfand sie, dass ihre Familie auch vor Ort dabei war.

Was ist Seline Sannwalds besondere Stärke?

Sina Tommer, die Seline Sannwald als Trainerin zusammen mit ihrem Partner Andres Solberg betreut, sagt: «Seline ist technisch und mental schon sehr weit. Sie trainiert sehr konsequent und versteht es, das Erarbeitete umzusetzen.» Und Tommer nennt einen Fachbegriff, der ihr im Zusammenhang mit Sannwald einfällt: ILZ – idealer Leistungszustand. «Wenn Seline am Start steht, zählt für sie nur der Orientierungslauf. Ganz im Jetzt, bei sich und auf der Karte ist sie dann.»

Jörg Greb